



## Freundesbrief des Kindertreffs Delbrücke

Advent 2024

Liebe Freundinnen und Freunde des Kindertreffs Delbrücke,

wenn ein Kind hustet, gibt es einiges, was man tun kann. Aber was, wenn der geliebte Teddybär auch Halsschmerzen hat? Tee und Honig haben nichts geholfen, also schlug ich Leyla vor, dass sie sich Wolle aussuchen dürfe und ich ihrem kleinen weißen Bären daraus einen Schal stricken könne. Die Begeisterung war groß, die Wolle war natürlich rosa und seitdem bin ich immer, wenn ich bei Hausaufgaben nur zuhören oder Kleinigkeiten erklären muss, nebenbei mit „zwei rechts, zwei links“ beschäftigt. Bald wird der Schal fertig sein, aber Leyla hat inzwischen festgestellt, dass es auch der Schildkröte auf dem Regal nicht gut geht, und Antoni hat energisch unseren Riesebären angeschleppt. Wir werden sehen, ob die Mode anhält und wie viel ich in nächster Zeit stricken werde.

Der große Bär, der manche unserer Kinder überragt, wird nicht nur von Antoni innig geliebt. Immer wieder wird er von Kindern durch die Gegend getragen. Neulich haben zwei 12-Jährige, die sich gerade in den kleinen Raum im Spitzboden zurückziehen wollten, gefragt, ob sie ihn mitnehmen dürften. Natürlich durften sie und ich wollte in Ruhe weiter mit Zvezda, einer Zweitklässlerin, Hausaufgaben machen, doch die schaute mich nur strafend an. Ich hatte keine Ahnung, was ich verbrochen habe. Als ich nachfragte, wurde ich von ihr zu einem Gespräch unter vier Augen ins Büro gebeten. Dort fragte sie mich vorwurfsvoll, ob die beiden älteren Mädchen den Bären denn auch bestimmt wieder zurückbringen würden? Erst, als ich Zvezda versicherte, dass der Bär nur auf den Spitzboden mitgenommen werden dürfe und ganz sicher nicht mit nach Hause, war die Welt wieder in Ordnung.

Es ist schön zu sehen, dass einige unserer Kinder auf diese Weise spielen. Die meisten lieben den Kicker oder spielen Karten- und Brettspiele, aber sich etwas auszudenken, einer Puppe Leben einzuhauchen – das machen die wenigsten. Deshalb freuen wir uns, dass seit dem Frühjahr ein paar Kinder Stofftiere nicht nur für Balgereien verwenden, aus Bauklötzen ganze Burganlagen entstehen und der Puppenwagen liebevoll durch die Gegend geschoben wird. Es steckt nämlich an und lang-

sam entdecken immer mehr der Jüngeren diese freie Form des Spiels. Da wird winzige Schals für Stofftiere zu stricken plötzlich eine pädagogische Maßnahme.

Im Frühjahr hat Edom ein neues Spiel erfunden: Kakerlaken-Kicker. Wenn im Erdgeschoss Veranstaltungen sind, wird der Kicker stillgelegt, er wäre viel zu laut. Also hat Edom die kleine, batteriebetriebene Plastik-Kakerlake aus einem anderen Spiel genommen und frei im Kicker laufen lassen. Wenn sie in ein Tor fällt, gibt es einen Punkt. Seitdem stehen immer wieder Kinder um den Kicker und feuern die Kakerlake an: "Ja, da lang, Du bist mein Mädchen!", "Nein, weg da, weg, weg, weg!" Endlich herrscht auch beim Kickern Chancengleichheit!

Die meisten Kinder wollen nicht nur untereinander spielen, sondern auch mit uns. Sie sehnen sich nach positiver Aufmerksamkeit von Erwachsenen. Manche kommen auch extra an den Tagen, an denen gekocht oder gebacken wird oder fragen immer wieder nach den Basteleinheiten. In den Ferienprogrammen haben wir dafür extra Bastelnachmittage, während der Schulzeit richten wir uns spontan nach dem Bedarf der Kinder. Da entstehen wunderschöne Sachen: Karten zum Muttertag, Pop-up-Blumen, Halloween-Lichterketten mit Geistern und immer wieder kleine Kunstwerke aus Bügelperlen. Für's Kochen und Backen gibt es dagegen feste Tage: der Dienstag ist für Blechkuchen, Muffins, Obsttörtchen und Kekse reserviert, am Mittwoch duftet es regelmäßig nach Eintöpfen, Aufläufen, Burgern oder Nudel-Soßen. Wegen der Ganztagschulen können wir erst um 16.15 Uhr richtig anfangen und damit alle mitessen können, müssen wir um 17.45 Uhr fertig sein. Das schränkt die Rezept-Auswahl ziemlich ein, tut dem Spaß aber keinen Abbruch. Auf jeden Fall lohnt sich der Aufwand: Im Frühjahr brauchten Antoni, Leyla und Zvezda noch Einzelbetreuung, sobald sie ein Messer in der Hand hatten. Im September konnte ich mit den dreien allein Obstsalat machen – und wir haben kein einziges Pflaster gebraucht.

In den Ferien ist nicht nur Zeit für Kuchen, der etwas länger im Ofen braucht. Wir haben eifrig gebastelt, selber Sushi gemacht, Filmabende organisiert und zu Ostern nach bunten Eiern und Nestern gesucht. Eine neue Idee war die sogenannte Marshmallow-Challenge: Wer baut den höchsten Turm aus 20 Schaschlik-Spießen, Krepp-Klebeband und einem Marshmallow? Ich hätte es nicht für möglich gehalten, aber einer der Türme reichte bis an die Decke.

Eines der Highlights war unsere Iftarfeier während der Osterferien. Im Ramadan kommen jeden Abend die Familien für ein besonders gutes Essen nach Sonnenuntergang zusammen. Für manche der Kinder und Jugendlichen ist die Delbrücke eine zweite Familie, entsprechend war jeden Abend jemand von uns da, um mit Einzelnen das Fasten zu brechen oder nach dem Familienessen noch Spaß zu haben. Kurz nach Ostern haben wir dann unseren eigenen Iftar-Abend gefeiert. Den ganzen

Nachmittag haben wir gemeinsam gebacken und gekocht, dann brachten auch noch viele etwas Selbstgemachtes mit, so dass sich das Buffet abends über fünf Tische erstreckte. Das konnten nicht mal die über 50 Leute aufessen, die sich auf der Suche nach einem Essplatz über sämtliche Etagen verteilten. Khaled hat noch am Abend die ganzen "Reste" zu den Berliner Obdachlosen gebracht, wie es in manchen muslimischen Familien schon lange gemacht wird.

Natürlich gab es in den Ferien auch ein Kickerturnier. Das wird immer sehnlich erwartet und manche Kinder fangen in den Tagen davor an, noch einmal systematisch zu trainieren, um am großen Tag auch richtig fit zu sein. Auch um Ausflüge werden wir immer wieder gebeten und wir haben versucht, nicht nur in den Ferien etwas außerhalb Neuköllns zu unternehmen.

Im Zoo haben wir uns in Kleingruppen aufgeteilt, damit alle zu ihren Lieblingstieren gehen konnten. Zweimal waren wir in der Philharmonie, die anspruchsvollen Programme (mit Korngold, Schostakowitsch und Mussorgsky) haben die Jugendlichen begeistert. Andere machten sich auf zum Festival of Lights. Dort werden in der Berliner Mitte Gebäude bunt angestrahlt und es gibt die unterschiedlichsten Licht-Installationen zu bewundern. Schwimmbad und Kino wurden gleich mehrfach besucht.

Auf besonderen Wunsch eines 12-Jährigen waren wir in den Gärten der Welt. Im Heckenlabyrinth haben sich alle Kleingruppen gründlich verlaufen und wir hatten einen Riesen-Spaß. Es kamen vor allem Grundschulkinder mit und ich war nicht sicher, ob die Garten- und Parkanlagen, so schön sie auch sind, wirklich etwas für diese Altersgruppe sind. Aber ich hätte mir keine Sorgen machen müssen. Kurz bevor wir gehen wollten, fragte mich ein kleines Mädchen: "Können wir noch mal von vorne anfangen?"

Im März gab es mit vier palästinensischen Jugendlichen einen besonderen Ausflug. Die diesjährige Liturgie zum Weltgebetstag kam aus Palästina. Das war eine gute Gelegenheit, der evangelischen Gemeinde in Braunschweig-Volkmarode, die uns schon so oft für unsere Sommer-Reisen ihr Gemeindehaus zur Verfügung gestellt hat, einmal etwas zurückzugeben. Mit zwei Autos fuhren wir frisch gekochtes, palästinensisches Essen für ungefähr 120 Personen nach Volkmarode. Beim gemeinsamen Essen konnten die Jugendlichen viele Fragen der Anwesenden beantworten. Danach wurden alle noch zu einer Runde Dabke, einem palästinensischen Reihentanz, eingeladen. Der Grundschritt ist simpel, so dass alle Anwesenden gleich mitmachen konnten. Wer es richtig kann (und da gehören Susan und Khaled eindeutig dazu), ergänzt diesen Schritt mit verschiedenen spektakulären Sprüngen.

Am Weltgebetstag etwas aus erster Hand über das Land, aus dem der Gottesdienst kommt, zu erfahren, kam in der Volkmaroder Gemeinde gut an. Doch auch für unsere Jugendlichen war der Ausflug

ein prägendes Erlebnis. Die Erfahrung, dass das Land ihrer Eltern und ihre Kultur einmal positiv dargestellt werden, hat sie fast überwältigt. Auch der Gottesdienst, an dem Sara und Iman teilgenommen hatten, während Khaled und Susan in der Küche wirbelten, hat den beiden gut gefallen und wir haben in den nächsten Tagen noch viel über die Rolle von Liedern in christlichen Gottesdiensten, Gebetsformen und weitere Themen gesprochen.

Das Ganze hat jedenfalls bleibenden Eindruck hinterlassen. Als Khaled sich im Rahmen seiner Ausbildung zum Erzieher aus dem interkulturellen Kalender einen weniger bekannten Festtag aussuchen und seiner Klasse vorstellen sollte, wählte er den Weltgebetstag.

Die Situation in Israel/Palästina ist nicht mehr so prägend wie am Jahresanfang. Das liegt auch daran, dass viele Jugendliche mit palästinensischen Freunden oder Verwandten sich mehr und mehr in sich zurückziehen. Ein 18-jähriger rauschte eines Abends auf mich zu und blaffte mich an: "Das Dorf meiner Tante ist zerstört, die sind jetzt auf der Flucht!" Ich erkundigte mich, ob er noch Kontakt zu seinen Verwandten habe, ob es allen gutgehe und ob sie wüssten, wohin. Da war schlagartig alle Aggressivität verschwunden und er erzählte einfach ein bisschen. Seit ich drei Tage später noch einmal nachgefragt hatte, wie seine Tante nun zurechtkomme, haben wir ein völlig problemloses Verhältnis. Die meisten Betroffenen rechnen gar nicht damit, dass sich jemand jenseits aller Politik dafür interessiert, ob aus ihrer Familie jemand verschwunden ist oder getötet wurde, ob der verschüttete Onkel noch lebend gerettet werden konnte oder nicht.

Wir sind froh, dass wir es geschafft haben, sowohl im Team als auch mit den Jugendlichen einigermaßen im Gespräch zu bleiben.

Inzwischen haben wir auch die ersten Geflüchteten aus dem Libanon bei uns. Die älteren der fünf Schwestern, die seit Kurzem zu uns kommen, sprechen recht gut Englisch, so dass wir uns verständigen können. Das gilt natürlich nicht für die 4-jährige Leen. Trotzdem fühlt sie sich bei uns sehr wohl. "Zu Hause weint sie immer, aber hier ist sie ganz ruhig und lacht!", wunderten sich ihre großen Schwestern.

Dazu hat sicher auch Roxana beigetragen. Die hat inzwischen eine besondere Fähigkeit entwickelt, mit Kindern zu spielen und zu basteln, auch wenn die kein Deutsch können. Und so saß Leen glücklich neben Roxana, malte zusammen mit ihr Bilder aus und erzählte wie ein Wasserfall. Roxana sagte ab und zu "Aha", "Meinst Du?" oder "In Ordnung!", bis sie in lautes Lachen ausbrach und meinte: "Ich versteh kein Wort, was Du mir erzählst, aber ich mag Dich!" Leen, die auch kein Wort verstanden hatte, antwortete mit einem großen Strahlen.

Auch der Krieg in der Ukraine macht einigen Jugendlichen Angst. Kommt es zu einem Atomkrieg? Oder kommt der Krieg zu uns? In ihren Familien haben die Jugendlichen meist niemanden, mit dem sie über ihre Ängste reden können. Da klingelt schon mal Abends um elf bei mir oder den Kolleginnen und Kollegen das Telefon, weil jemand wissen will, ob eine neue politische Entwicklung bald lebensgefährlich wird.

Noch mehr Sorgen machen sich unsere Kinder und Jugendlichen allerdings wegen der AfD. Wenn irgendwo in Deutschland lautstark Abschiebungen gefordert werden, kommt das nach ungefähr drei Tagen bei uns an. Dann werden wir von 10-Jährigen gefragt, ob wir auch weg müssten, wenn die AfD an die Macht kommt, und wie bald das passieren würde. Die Älteren beziehen dieses Szenario – gehen zu müssen – manchmal in ihre Überlegungen zur Berufswahl ein: Kann man damit notfalls auch woanders als in Deutschland arbeiten? Und wohin könnte man dann am besten auswandern? Was mir "nur" große Sorgen macht, empfinden unsere Jugendlichen als massive Bedrohung und – wieder und wieder – als Ablehnung, als Unerwünschtsein. Auch deswegen geht der Krieg im Libanon bei vielen an die Substanz: Es ist ihr letzter Rückzugsort, der gerade in Flammen aufgeht, an den man hätte fliehen können, wenn es in Deutschland gar nicht mehr geht.

Neben solchen Gesprächen bieten wir nach wie vor ganz konkrete Sozialberatung an. Zum Glück hat Fatima so viel Erfahrung, dass sie sich – im Gegensatz zu mir – von keinem Formular und keinem Amt ins Bockshorn jagen lässt. Egal was für Behördenbriefe oder Fragen die Jugendlichen anschleppen, sie kümmert sich darum. Fatima kann erklären, wie man Wohngeld beantragt, telefoniert hinterher, wenn die Kindergeldzahlungen ausbleiben oder hilft bei Bafög-Anträgen. Die bringen unsere Älteren, die es geschafft haben zu studieren, oft zur Verzweiflung, denn selbst, wenn der Antrag längst abgegeben und alles in Ordnung ist, kann es fünf Monate dauern, bis das Geld kommt. Gut, diese Monate werden nachgezahlt, aber wovon soll man so lange leben? Zumal es in unseren Familien nur in den seltensten Fällen Ersparnisse gibt, mit denen man so etwas abfedern kann und Anträge zur Überbrückung beim Jobcenter ja auch ganz schön dauern können. Manchmal bewundere ich die Betroffenen, dass sie nicht einfach aufgeben.

Die Hausaufgabenhilfe hat sich wenig verändert – leider, muss man sagen. Mal sollen die Kinder Fragen beantworten, für die sie ihren Atlas brauchen, dürfen den aber aus der Schule nicht mitnehmen, mal sollen sie alleine Partneraufgaben erledigen. Und dann wird bei den Drittklässlern die Vorstellung verschiedener Musikinstrumente durch Online-Aufgaben erledigt, mit künstlich erzeugten Klangbeispielen, neben denen unser altes verstimmtes Klavier wie ein Bechstein klingt. Da ich weiß, dass Karam wirklich an Musik und vor allem am Klavier interessiert ist, haben wir das Kindertreff-Klavier einfach mal aufgemacht und uns angeschaut, wie der Hammer-Mechanismus funk-

tioniert. Plötzlich war es kein Problem mehr, sich zu merken, dass Töne tiefer werden, wenn die Saiten länger oder dicker sind.

Trotzdem kämpfen sich einige der Kleinen tapfer durch ihre Aufgaben und wollen wirklich lesen oder rechnen lernen. Das macht dann wirklich Spaß. Oft ignorieren wir die Lese-Hausaufgaben, wenn sie noch viel zu schwer sind, und denken uns eigene Lesespiele aus. Am beliebtesten war dieses Jahr das Pferderennen: zwei Schachpferde galoppieren über parallele Bahnen aus Silbenkärtchen oder einfachen Worten. Es wird gewürfelt und der Besitzer des Pferdes muss die Silbe lesen, auf der das Pferd gelandet ist. Wenn das klappt, geht es drei Schritte vor. Mal sehen, wer gewinnt, schwarz oder weiß? Nachdem ich die Idee hatte, hat Hussein jeden Tag üben wollen.

Die Fortgeschrittenen bekommen von uns Zettel mit kleinen Fragen oder Aufgaben, für die sie durchs ganze Haus laufen müssen. Wenn sie etwas erledigt haben, gibt es den nächsten Zettel usw., bis man bei etwas Süßem ankommt. Da geht es nicht mehr um stupides Durchbuchstabieren, da muss man verstehen, was man liest! Und viel lustiger ist es auch.

Bei den Älteren geht es viel um Mathe. Im Frühjahr habe ich eine kleine Gruppe Jungs auf die schriftliche BBR-Prüfung (Hauptschulabschluss) vorbereitet und wir konnten mehrere Abschlüsse feiern. Auch zu mehreren erfolgreichen MSA (Realschulabschlüsse) haben wir gratuliert. Jetzt fange ich gerade die Mathe-Vorbereitung für den MSA mit zwei Mädchen und einem Jungen an. Im Moment sind wir dabei, grundlegende Lücken zu schließen, z.B. wie man Gleichungen umstellt.

Ein Abitur haben wir in diesem Frühjahr nicht begleitet - zum Glück, neben den BBR- und MSA-Trainings wäre dafür kaum noch Zeit gewesen. Das kommt jetzt wieder, Medina und Hussein sind schon gut dabei, ihre Präsentationsprüfungen vorzubereiten. Mit den beiden zu arbeiten ist eine Freude, so interessiert und selbstständig, wie sie dabei vorgehen. Hussein befasst sich mit der Frage, ob ein Verbot der AfD rechtlich möglich und politisch sinnvoll wäre, Medina hat sich den Boxer Max Schmeling und seine Rolle während der Nazi-Zeit vorgenommen. Ich werde in den nächsten Monaten also viel lernen.

Im Frühjahr hat das erste Kindertreff-Kind erfolgreich ein Studium abgeschlossen, Bilal ist jetzt Bachelor of Engineering, also Ingenieur. Und das mit 22 Jahren, wirklich nicht die Regel bei unseren Kids – noch nicht!

Besonders stolz sind wir darauf, dass zwei ehemalige Kindertreff-Kinder, inzwischen längst erwachsen, im Sommer erfolgreich ihre Prüfungen zur Erzieherin bzw. zum Erzieher abgelegt haben. Sara und Lucas sind hervorragende Fachkräfte geworden, das haben wir nicht nur beim Korrekturlesen ihrer Facharbeiten gemerkt. Lucas hat zwei Praktika bei uns absolviert und Sara arbeitet schon

seit Jahren mal ehrenamtlich, mal als Honorarkraft mit. Schade, dass wir sie nicht anstellen können! Und beide erzählen uns, wie sehr wir sie geprägt haben. Lucas' Facharbeit zur Frage, wie eine pädagogische Fachkraft in der offenen Kinder und Jugendarbeit im Sinne der Resilienzforschung für Kinder und Jugendliche aus sozial benachteiligten Familien ein Schutzfaktor sein könne, liest sich wie ein Dankeschön an den Kindertreff, den er täglich besucht hatte, als er klein war.

Lucas und Sara hatten nach der Ausbildung sofort eine Stelle. Für andere war es schwerer. Ali war sich sicher, dass er Friseur werden will. Sobald klar war, dass er seinen BBR (Berufsbildungsreife = Hauptschulabschluss) geschafft hat, telefonierte er Friseursalons ab auf der Suche nach einem freien Ausbildungsplatz. Er wollte lieber eine klassische betriebliche Ausbildung machen statt einer schulischen und am liebsten nicht in einem arabischen Salon, um so viel Neues wie möglich lernen zu können. Inzwischen macht er seine Ausbildung doch an einer Privatschule, denn sobald er am Telefon seinen Namen nannte, legten die meisten Betriebe einfach auf.

Solche Erfahrungen machen unsere Jugendlichen ständig. Sie sind Bestandteil ihres Alltags. Für eine junge Frau mit Kopftuch ist es nicht die Ausnahme, sondern Normalität, dass sie mehrmals pro Woche auf der Straße angerempelt, beschimpft oder bespuckt wird. Rassistische Kommentare von Lehrkräften oder Ausbildern werden nicht als nicht hinnehmbare Entgleisung eingestuft, sondern eher mit "Oh nee, nicht schon wieder!" kommentiert. Die Jugendlichen wissen, dass Sprüche wie "Dein Pass ist mir egal, Du wirst nie ein echter Deutscher, Du hast die falsche Kultur und das falsche Blut" (Originalzitat!) theoretisch verboten sind. Praktisch wissen sie, dass sie an den meisten Schulen keine Hilfe von der Schulleitung zu erwarten haben und eine Beschwerde oder Anzeige als erstes zu schlechteren Noten führen würde.

Die Wunden, die solche Erfahrungen reißen, werden meist weggelacht. Aber das funktioniert nur nach außen. Einige Jugendliche reagieren langfristig mit Rückzug, sei es, dass sie sich immer mehr verschließen und niemanden mehr an sich heranlassen, sei es, dass sie sich nur noch in ihrer eigenen Community bewegen wollen und die sogenannte Mehrheitsgesellschaft abschreiben. Einzelne gehen in die Offensive und thematisieren sowohl ihre Erfahrungen als auch diskriminierende Strukturen in ihren Klassen oder Uni-Seminaren. Die Reaktionen auf solche Versuche sind oft wieder sehr verletzend.

Andere tragen ihren Frust nach außen. Das haben wir bei einer Gruppe von Jugendlichen beobachtet, die seit einem guten Jahr regelmäßig zu uns kommt. Viele von ihnen kennen wir noch aus ihrer Kindheit, jetzt sind sie wieder aufgetaucht. Eigentlich sind das durchweg nette Kerle, aber Himmel! Was für Umgangsformen untereinander, was für Ausdrücke, was für ein Verhalten gegenüber Anderen!

Es hat eine Weile gedauert, bis wir verstanden haben, dass sie nur ihre eigenen Erfahrungen reproduzieren. Sie versuchen, mit der angestauten Wut zurechtzukommen, indem sie andere oder sich gegenseitig genauso behandeln, wie sie es selbst immer wieder erfahren.

Nun ist eine Erklärung keine Rechtfertigung, sondern die Voraussetzung dafür, dass man weiß, wo man ansetzen muss. Es gibt einige Punkte bei den Jungs, an denen wir anknüpfen können: Sie haben weder Interesse an Kriminalität noch an Drogen, sie rauchen nicht einmal! Diese Kombination ist bei jungen Männern in unserem Kiez nicht sehr verbreitet. Damit das so bleibt, brauchen sie aber dringend Möglichkeiten zur Entspannung und positive Erfahrungen als Gegengewicht zu ihrem Alltag sowie einen Ort, an dem sie über ihre Erfahrungen reden und einen besseren Umgang mit ihrem berechtigten Frust finden können.

Khaled, unser Azubi, war wild entschlossen, sich dieser Jungs anzunehmen und setzt seitdem seinen Ehrgeiz daran, die Truppe einerseits einzunorden und ihnen andererseits das zu geben, was sie vermissen: Anerkennung und Möglichkeiten. Gemeinsam haben wir einen langfristigen Plan entwickelt.

Dank zusätzlicher Mittel vom Bezirksamt konnten wir dieses Jahr an vier Abenden in der Woche auch für Jugendliche, die nicht zum Lernen kommen, bis 20.00 Uhr öffnen (je nach Hundeblick, wenn die Kartenrunde noch nicht fertig ist, auch darüber hinaus). Diese erweiterten Öffnungszeiten sind ein voller Erfolg. Sie geben allen Jugendlichen neue Möglichkeiten, werden aber am meisten von "Khaleds Jungs" genutzt. Oft wird einfach im Keller oder im Spitzboden gechillt, geredet oder Karten gespielt. Arbamije, eine arabische Mischung aus Skat und Doppelkopf für vier Personen, können die Jugendlichen stundenlang spielen, auch Jungs und Mädchen gemeinsam. Fehlt eine vierte Person, werde ich manchmal dazugeholt. Zusammen Kartenspielen ist definitiv eine vertrauensbildende Maßnahme! Manchmal kochen die Jugendlichen abends zusammen, manchmal gibt es unter der Anleitung von Sara, die großes künstlerisches Talent hat, Kunstprojekte. Und plötzlich saßen da zehn Jungs, denen das niemand zugetraut hätte, glücklich mit Acrylfarbe vor ihren Leinwänden.

Im Sommer waren wir mit sechs von ihnen und einem Mädchen in Braunschweig-Volkmarode, wie immer im dortigen Gemeindehaus, um zu entspannen und Spaß zu haben. Das hat prima geklappt, an heißen Tagen waren die Jugendlichen im Schwimmbad, abends gab es endlose Runden Risiko und Nachtspaziergänge über die Feldmark. Bei einem Ausflug in die Autostadt in Wolfsburg war der riesige Kletterturm die größte Attraktion, aber auch den Sonnenaufgang im nahegelegenen Naturschutzgebiet wussten zumindest die zu würdigen, die auf dem Vogelbeobachtungsturm, auf dem wir die Sonne erwarteten, nicht eingeschlafen sind. In dieser Woche begannen die Jungs sich zu öffnen und zu erzählen.



Spätestens seit der Reise haben die Jungs verstanden, dass wir wirklich Interesse an ihnen haben und sie nicht bei der erstbesten Gelegenheit wieder fallenlassen. Jetzt konnten wir auch inhaltlich mit ihnen arbeiten. Dazu haben wir uns Unterstützung geholt: Bei Madonna, einem Neuköllner Projekt vor allem für Mädchen, wurden Jugendliche ausgebildet, um mit anderen Jugendlichen über Diskriminierung und gegen Radikalisierung zu arbeiten. Zum ersten Workshop mit ihnen mussten wir unsere Jungs noch überreden. Für den zweiten mussten wir dann eine Zugangsbeschränkung einführen, so begeistert waren sie. Und tatsächlich haben wir durch die Aufmerksamkeit, die die Jungs bekommen, durch das Vertrauen, das aufgebaut wurde und die Arbeit in den Workshops Verhaltensänderungen erreicht. Der Umgang untereinander und mit anderen hat sich verbessert und viel von der latenten Aggressivität ist verschwunden. Diese Jugendlichen brauchten einfach einen sicheren Ort, an dem sie sich wohlfühlen, um besser mit ihrem restlichen Leben zurechtzukommen.

Auch mit den Kindern, fünf Mädchen und fünf Jungen, waren wir in Volkmarode. Hier standen Natur und Tiere im Vordergrund. Während einer geführten Naturerkundung rannten die Kinder mit Schmetterlingsnetzen durch die Wiesen. Jedes gefangene Insekt wurde bestimmt und dann vorsichtig wieder freigelassen. Danach besuchten wir eine Herde Wasserbüffel und konnten in einer Furt durch die Schunter planschen. Auf dem benachbarten Pferdehof durften die Kinder nicht nur die Pferde putzen und streicheln, sondern alle auch ein paar Runden reiten. Außerdem konnten sich die Kinder auf der Hüpfburg, die die Gemeinde uns für einen Vormittag zu Verfügung gestellt hatte, austoben.

Für den 6-jährigen Antoni war die Hüpfburg das Schönste. Antoni hat eine gehörlose Mutter. Er selbst kann zwar Polnisch, Romanes, Deutsch und Gebärdensprache, verweigert im Kindertreff aber konsequent das Sprechen. Bis jetzt sind wir nicht dahinter gekommen, warum er bei uns nicht reden will, zumal er sich sichtlich wohlfühlt. So war es ein Experiment ihn mitzunehmen, das wir aber nicht bereut haben. Wir kamen wunderbar miteinander zurecht und Antoni hatte großen Spaß. Kurz vor der Abreise nahm er Axel an die Hand, führte ihn energisch zum Anhänger, in dem die Hüpfburg verstaut war, und verstand gar nicht, warum wir die eine halbe Stunde vor Abfahrt nicht noch einmal aufbauen.

Alle Kinder wollen nächstes Jahr wieder mitfahren, der 10-jährige Karam hat sogar seine Zukunft entsprechend durchgeplant: „Ich mach eine Ausbildung. Wenn das nicht klappt, arbeite ich hier [im Kindertreff]. Und wenn das nicht klappt, geh ich mit Axel nach Braunschweig.“

Ende September konnten wir endlich wieder ein Fußballfest auf unserem Spielplatz feiern. Letztes Jahr musste das Turnier ausfallen, weil der Bolzplatz wegen eines Brandschadens monatelang nicht nutzbar war. Zu Silvester 2022/23 haben einige Erwachsene dort mehrere Autoreifen angezündet

und damit nicht nur für ein großes Loch im Kunststoffbelag gesorgt, sondern auch überall Gummibrieb verteilt. So etwas zu sanieren dauert. Aber jetzt hat der Platz eine feine Asphaltsschicht bekommen und ist wieder nutzbar. Manche der Kinder trauern dem Gummibelag noch nach, aber uns ist eine feuerfeste Variante erst mal lieber.

Wir haben das Fest gemeinsam mit der Moscheegemeinde um die Ecke, Furkan e.V., organisiert. Weil wir schon oft bei Veranstaltungen zusammengearbeitet haben, waren beide Teams schnell aufeinander eingespielt und es wurde ein voller Erfolg – mehr als 200 Kinder und Jugendliche tummelten sich auf dem Spielplatz, nahmen am großen Fußballturnier teil, freuten sich über kostenlose Wurst und Bouletten vom Grill und testeten ihre Geschicklichkeit oder Ausdauer bei den zusätzlichen Spielangeboten. Die Aufgabe, mit einem Gartenschlauch möglichst schnell Riesen-Legosteine von einem Regal herunterzuspritzen, war am beliebtesten, aber auch beim Springen mit dem großen Seil (der Sieger schaffte 92 Sprünge) war ständig Andrang. Ich weiß immer noch nicht, wie Nayden und Hassan, zwei meiner Peerhelfer, es geschafft haben, gut drei Stunden ohne Pause das Seil zu drehen.

Apropos Seil: Während des ganzen Frühjahrs und Frühsommers bettelten die Kinder, dass wir für sie auf unserem Vorplatz das große Seil drehen und immer wurden die Sprünge gezählt. Ab und zu machten auch die Jugendlichen mit und schafften natürlich meist mehr als die Kinder, ist ja klar, man geht ja nicht umsonst ins Fitness-Studio oder zum Fußballtraining und überhaupt! Wir konnten dann immer freundlich darauf hinweisen, dass der Jahresrekord, 316 Sprünge am Stück, von der 9-jährigen Blen gehalten wird. Da haben die Jungs geguckt!

Für mich gab es im Sommer auch eine Überraschung: Plötzlich wollten einige der Kinder sticken lernen! Da ich das selber gern mache, hatte ich genug Vorlagen und wir haben mit Lesezeichen, bestickt mit einfachen Kreuzstich-Herzen, begonnen. Den meisten hat ein Lesezeichen mit zwei oder drei Herzen genügt, doch Emely und Elif arbeiten manchmal noch an ihren Werken. Emely hat auf ihrem Lesezeichen längst die meisten Herzen und Elif hat als nächsten Schritt mit einem Rosenmuster angefangen.

Nachdem unser Bolzplatz saniert worden ist, soll nächstes Jahr auch der Rest des Spielplatzes umgestaltet werden. Dazu haben wir zuerst die Jugendlichen befragt, wie sie sich eine Ecke für sich am Rand des Spielplatzes wünschen würden. Dann konnten alle Kinder uns erzählen, welche Spielgeräte sie besonders mögen, was man daran verbessern könnte, welche Geräte sie nicht vermissen würden oder was sie sich zusätzlich wünschen. Die Ergebnisse wurden ans Grünflächenamt geschickt, das für die Planung zuständig ist. Im Herbst wurden uns dann im Kindertreff die Ergebnisse präsen-

tiert und ich muss sagen, dass ich noch nie ein Beteiligungsverfahren erlebt habe, bei dem so viel von den Wünschen der Befragten tatsächlich umgesetzt werden soll. Die Entwürfe wurden einmal mit den Kindern und einmal mit den Jugendlichen besprochen, auch kleine Ergänzungsvorschläge konnten noch aufgenommen werden. Wenn alles so umgesetzt werden kann und uns nicht eine Haushaltssperre oder die Inflation einen Strich durch die Rechnung machen, werden wir nächsten Sommer einen traumhaften Spielplatz haben!

Solche finanziellen Vorbehalte stehen zur Zeit – man muss leider sagen: mal wieder – vor allen Planungen. Die aktuell angekündigten Sparmaßnahmen des Berliner Senats würden bedeuten, dass entweder vier bis sechs Kinder- oder Jugendeinrichtungen in Neukölln komplett schließen oder alle ihre Öffnungszeiten einschränken müssten. Vielleicht ist nächste Woche schon wieder alles ganz anders, aber jedes Jahr die gleiche Debatte, jedes Mal mit einer existenziellen Infragestellung der Arbeit von uns und all unseren Kooperationspartnern – das zermürbt. Durch unseren großen Freundeskreis haben wir es noch gut: Ich kann notfalls ein paar Wochen überbrücken und abwarten, wie sich alles entwickelt; andere Träger schicken ihren Mitarbeitenden bereits Briefe, dass sie sich zur Sicherheit schon mal beim Arbeitsamt melden sollen.

Das Neuköllner Kinder- und Jugend-Parlament (KJP) hat deshalb einen Antrag in die Bezirksverordnetenversammlung eingebracht, der die dauerhafte und ausreichende Finanzierung der Einrichtungen fordert. Er ist einstimmig angenommen worden. Was diese Annahme für Konsequenzen hat, bleibt abzuwarten. Konkreter wird es bei einem weiteren Antrag: Das Bezirksamt möge sicherstellen, dass alle Neuköllner Schulen Schulbibliotheken mit ausreichenden Arbeitsplätzen und Öffnungszeiten haben. Das Bezirksamt will daraufhin erheben, was es wo bereits gibt und dann versuchen, das Angebot auszubauen.

Mohamad, unser Delegierter, und Dean, sein Stellvertreter, sind sehr stolz auf diese Anträge. Bei beiden sieht man, was für einen Entwicklungsschub das Engagement im KJP mit sich bringt. Was sie sonst von den Sitzungen und den Ausschüssen, in denen sie mitarbeiten, erzählen, unterscheidet sich ziemlich, da merkt man die drei Jahre Unterschied. Dean reflektiert schon sehr gut, was wie möglich ist und was nicht; der 10-jährige Mohamad versteht noch längst nicht alles, aber das gleicht er mit Engagement und guter Laune locker aus. Die beiden verstehen sich sehr gut. Für uns ist das eine Entlastung, bislang haben meist wir Mohamad zu den Sitzungen gebracht und abgeholt, jetzt bringt Dean ihn manchmal nach Hause. Aber so oder so ist die intensive Begleitung unserer Delegierten zwar viel Arbeit, aber eine echte Freude.

Eine andere Möglichkeit, Kinder und Jugendliche an Politik und demokratische Prozesse heranzuführen sind die U18- bzw. U16 Wahlen. Hier können eine Woche vor einer Wahl alle, die noch nicht alt genug sind, um wirklich zu wählen, ihre Stimme abgeben. Bei der Europawahl haben wir zum ersten mal ein eigenes U16-Wahllokal eingerichtet, samt Wahlkabinen, wie es sich gehört. Um die Kinder zu motivieren, haben wir mit "Wahl und Waffeln" geworben, denn Waffeln ziehen immer. So hatten wir am Ende 42 Stimmzettel in unserer Urne, die wir öffentlich auszählten. Die Ergebnisse wurden dann deutschlandweit gesammelt und veröffentlicht.

Diese Art Probewählen ist wirklich wichtig. Obwohl wir alles immer wieder erklärt haben, fischten wir zwei ungültige Stimmzettel heraus: den Namen darf man bei einer anonymen Wahl nun wirklich nicht draufschreiben.

Als wir im letzten Jahr beim Neuköllner Jugend-Demokratie-Fonds Geld zum Schmuck Basteln für den Mädchenkreis beantragt hatten, rechneten wir nicht damit, dass die Mädchen über ein Jahr bei der Stange bleiben würden. Aber immer noch sitzen jeden Montag Mädchen (manchmal mit „Sondererlaubnis“ auch Jungs) um einen großen Tisch und fädeln Perlenketten, Armbänder oder Schlaufen für ihre Handys auf. Die Werke der Älteren werden dabei immer anspruchsvoller und auch die selbstgemachten Schmuckstücke der Jüngeren gewinnen an Qualität. Oft fängt so ein Perlen-Nachmittag gegen 16.00 Uhr mit Acht- oder Neunjährigen an und hört erst um 20.00 Uhr mit 17-Jährigen auf.

Auch dieses Jahr haben wir vom Jugend-Demokratie-Fonds Geld bekommen, diesmal für die Renovierung des Jugendkellers. Khaleds Jungsgruppe war zu Recht mit dessen Zustand unzufrieden: Man sah sofort, dass die letzte Renovierung schon lange her war. Die völlig überfüllten offenen Regale, die die Bücher für die Kinder und Jugendlichen enthalten und außerdem mein Lager für Bastelmaterial darstellen, machten die Atmosphäre nicht besser. Deshalb hatten die Jungs darum gebeten, es sich schöner machen zu dürfen. So wurde in den Herbstferien im Keller hin- und her geräumt und um die mit Planen abgedeckten Möbel- und Kistenberge herum gespachtelt und gestrichen. Das war eine logistische Meisterleistung!

Unter Khaleds Anleitung haben erstaunlich viele Jugendliche mitgeholfen, meist mit dem für sie typischen Lärm, aber effektiver und sorgfältiger, als wir gedacht hätten. Nach einer Woche konnten wir manche auch unbeaufsichtigt im Keller arbeiten lassen. Eines Nachmittags tönte statt des üblichen Raps plötzlich Musik à la Celine Dion aus dem Keller. Ich schlich nach unten, spähte durch den Türspalt und sah drei Jungs lauthals mitsingen und hingebungsvoll streichen. So macht Arbeit Spaß!

Inzwischen ist alles komplett neu gestrichen und meine Materialregale haben zusätzliche Bretter bekommen, so dass keine Kartons mit Tonpapierresten, Modelliermasse oder Farbtuben mehr im Raum herumstehen. Das Bücherregal ist frisch sortiert und alle Regale verschwinden hinter Vorhängen. Jetzt kann man sich im Keller wieder richtig wohlfühlen und die Jugendlichen sind sehr glücklich mit ihrem neuen Raum!

Kurz nach den Herbstferien war Martinstag. Seit Jahren kümmern wir uns um den Kinderpunsch, der am Ende des großen Laternenumzugs, der von den umliegenden Gemeinden gemeinsam organisiert wird, ausgeschenkt wird. Diesmal haben auch sieben Kinder von uns teilgenommen. Zuerst schauten sie sich das Martins-Spiel vor der katholischen Kirche an, dann zogen sie glücklich mit ihren bei uns gebastelten Laternen mit den anderen Kindern durch den Kiez.

Das Punsch-Verteilen macht immer viel Freude, allerdings könnten wir solche Sachen nicht machen, wenn wir nicht so engagierte Jugendliche hätten. Irgendwer muss helfen, einen Topf mit 18 Litern Punsch auf den Marktplatz zu tragen, irgendjemand muss im Kindertreff die Stellung halten, während wir zu dritt draußen die Becher füllen und Roxana unsere Kinder auf dem Umzug begleitet. Unsere Peerhelferinnen und Peerhelfer, Jugendliche, die meist bei uns groß geworden sind und nun mithelfen, sind einfach großartig! Ihnen scheint es auch Spaß zu machen, denn kaum jemand hört freiwillig auf und über Nachwuchs brauchen wir uns nicht zu sorgen.

Jetzt sind wir schon dabei, die Weihnachtsfeier vorzubereiten. Die Rolle der Weihnachtsfrau ist vergeben, der Einkauf für die kleinen Geschenkbeutel, die alle bekommen, hat begonnen und mit den Kindern haben wir die ersten Plätzchen gebacken. Letztes Jahr waren über 60 Kinder und Jugendliche gekommen, freuten sich über die festlich gedeckten Tische und den heißen Kakao und sangen, spielten und bastelten.

Wenn wir die Weihnachtsfeier hinter uns haben, fängt der Winterschlaf an: trotz der Proteste der Kinder haben wir während der Weihnachtsferien durchgehend geschlossen. Zumindest fast: für Notfälle sind unsere Telefonkanäle immer offen. Und dann ist da noch das traditionelle Weihnachtskaffeetrinken, zu dem ich jedes Jahr einige Jugendliche einlade. Letztes Jahr stand es unter dem Motto "A Victorian Christmas Teatime". Einige der Mädchen hatten sich mit Büchern und Filmen von und über Jane Austen und Beatrix Potter beschäftigt. Da waren selbstgebackene Scones und Mince-Pies, Sandwiches und Madeleines eine prima Ergänzung meiner Plätzchen. Das Ganze wurde mit englischer Weihnachtsmusik aus dem 19. Jahrhundert serviert und wir hatten einen lustigen und stimmungsvollen Nachmittag.

Nachdem Medina mich neulich ausgefragt hat, was typisch deutsche Weihnachtstraditionen seien, habe ich mich daran erinnert, dass für viele meiner Jugendlichen ein "typisch deutscher" Weihnachtskaffee genauso exotisch ist wie für mich früher eine arabische Hochzeit. Also werde ich dieses Jahr vielleicht einen Stollen backen.

Wir wünschen allen eine schöne Adventszeit,  
frohe Weihnachten und  
Gottes Segen im Neuen Jahr!

Herzliche Grüße  
von allen aus dem Kindertreff  
und Ann-Christin Puchta

Kindertreff Delbrücke, Delbrückstraße 15, 12051 Berlin  
Tel.: 030 / 625 79 50  
mail: ann-christin.puchta@web.de  
BIC: GENODED1DKD, IBAN: DE39 3506 0190 1570 3340 49

Bitte beachten Sie, dass die Bilder in diesem Freundesbrief nicht zur anderweitigen Veröffentlichung freigegeben sind und auf keinen Fall im Internet erscheinen dürfen. Helfen Sie uns, die Privatsphäre unserer Kinder und Jugendlichen zu schützen.